

V o r r e d e.

Der Verfasser dieser Schrift schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß, wenn es ihm auch nicht gelungen seyn sollte, seine Aufgabe befriedigend zu lösen, er der gleichen Nachsicht sich erfreuen werde, womit seine vor 17 Jahren erschienene „Denkschrift für den Beitritt Badens zu dem Zollvereine“ nebst deren ursprünglich nur in engern Kreisen bekannt gewordenen Beilage, von dem Publikum aufgenommen wurde.

Damals lag die Erörterung der Frage über den Anschluß seines nähern Vaterlandes, da die Verhandlungen ruhten, welche unter ganz andern Verhältnissen (vor der Gründung des großen Vereines) Statt gefunden, für ihn wie für jeden im Freien.

Gegenwärtig gehört Baden zu den, über den Beitritt unterhandelnden Staaten. Dieser Umstand war hinreichend, um den Verfasser zu bestimmen, jede Erörterung über die Verhältnisse des Großherzogthums und der übrigen unterhandelnden Staaten zum Vereine anzuschließen. Er kann nur wünschen, daß die angebahnten Negotiationen zu einem befriedigenden Resultate führen; er hat die Ueberzeugung, daß die Wohlfahrt des Großherzogthums durch seinen Anschluß an den

Verein, unter den durch die Lage des Landes gebotenen Bedingungen, wesentlich befördert würde; aber nicht weniger wird Jedem, der diese Lage und die Verhältnisse der südwestlichen Theile des deutschen Marktes auch nur oberflächlich kennt, die hohe Wichtigkeit einleuchten, welche die Abrundung des Vereinsgebietes von der rheinbaierischen Grenze bis zu den Ufern des Bodensees für die Zwecke des gemeinschaftlichen Systems und für die Consolidirung des Vereines im Süden haben muß.

Wenn er indessen von der Voraussetzung ausging, daß Baden, Nassau und Frankfurt sich anschließen, so sind seine Ansichten über die Wirkungen der Zollvereinigung leicht begreiflich, durch diese Ausdehnung des Zollbundes im Wesentlichen nicht bedingt, da jene Staaten, obwohl sie nach ihrem statistischen Werthe verhältnißmäßig von weit größerer Bedeutung sind, als manche andere deutsche Märkte von gleichem Umfang, der Volksmenge des Vereines doch nur ohngefähr $\frac{1}{4}$ beifügen würden.

Nur ihre geographische Lage und andere Verhältnisse bringen es mit sich, daß, wenn sie dem Vereine fehlen, die Stellung desselben minder vortheilhaft bliebe, und die günstigen Resultate, die für die Gesamtheit der theilnehmenden Länder zu erwarten sind, sich minder rasch und in einem geringern Maasse entwickeln würden.

Im Uebrigen ist Alles, was gegenwärtige Schrift enthält, ganz unabhängig von jener Voraussetzung.

Indem der Verfasser den bereits bestehenden Verein, dessen Systeme und den wahrscheinlichen Einfluß der Vereinigung auf den Zustand der theilnehmenden Länder einer ausführlichen Untersuchung und Betrachtung unterwarf, hat er, nicht hinlänglich bekannt mit den technischen Ein-

richtungen des Vereinszollwesens, diese an sich zwar wichtige, aber für ihn, und wie er glaubt, auch für das größere Publikum weniger interessante Seite unberührt gelassen. Ohnehin wird diese Parthie in einer noch jungen Administration wohl mannigfaltige Veränderungen erleiden.

Der Verfasser hat kaum zu erinnern nöthig, daß bei der Menge der Notizen, die er zum Beleg oder zur Erläuterung angeführt hat, einzelne Irrthümer unvermeidlich waren. Auf große Genauigkeit darf man selbst bei Angaben nicht rechnen, die aus den bessern Quellen geschöpft sind. Aber auch nur ohngefähre Schätzungen sind von Werth, wenn es sich um den Ausdruck von Verhältnissen handelt, von welchen man nur durch Zahlen eine bestimmte Vorstellung geben kann. Verschiedene, von einander mehr oder weniger stark abweichende Abgaben wurden häufig nur erwähnt, um für die Genauigkeit der Schätzungen einen Maßstab zu geben.

Um das Buch nicht mit Citaten anzufüllen, hat der Verfasser in der Regel unterlassen, die benutzten Quellen anzuführen, wozu hauptsächlich der bekannte Bericht von John Bowring vom Jahr 1834, Mc. Culloch's Dictionary of commerce, (in der ersten Ausgabe vom Jahre 1832, ganz zuletzt in der neuen Ausgabe von 1834), die offizielle Darstellung der französischen Douanenverwaltung (tableau général du commerce de la France) vom Jahre 1833, und neben den Schriften von Ferber, von Gust. v. Gülich, von Perbrer, dem historisch-statistischen Jahrbuch von Weber und andern Schriften, verschiedenen Douanentaxen und den öffentlichen Blättern, eine große Zahl von Handelsberichten aus London, Liverpool, und verschiedenen deutschen, französischen und holländischen Handelsplätzen gehören. Auch die Quelle mündlicher Belehrung durch Rücksprache mit verständigen Handels- und Gewerbsmännern blieb nicht unbenutzt.

Der Verfasser hielt es für zweckmäßig, überall die statistischen Notizen, auf die er sich stützte, oder die ihm überhaupt in Beziehung auf eine verführte Frage von einigem Interesse zu seyn schienen, in den Text zu verweben oder demselben in einer Note beizufügen. Statistische Notizen haben nur in so ferne einen Werth, als man Resultate daraus zu ziehen versteht. Von dem Autor, der dieß versucht, verlangen aber Leser, die ihm darin folgen wollen, mit Recht, daß er ihnen, so viel möglich, das mühsame Nachschlagen in einem Anhange oder in Beilagenheften erspare.

Die in dem Anhange zu dieser Schrift mitgetheilten ausführlichen Uebersichten über den Handel mehrerer großen Handelsstaaten möchte manchem Leser eine nicht unwillkommene Zugabe seyn. Sie würden vorzüglich in dem Falle Stoff zu interessanten Vergleichen darbieten, wenn der Verein die Resultate seiner Zollverwaltung der Oeffentlichkeit übergeben sollte.

Dem Wunsche mehrerer seiner Bekannten, die in seiner Denkschrift vom Jahre 1833 gegebenen geschichtlichen Andeutungen weiter ausgeführt zu sehen, wollte der Verfasser, um dem Buche keinen zu großen Umfang zu geben, hier nicht entsprechen. Vielleicht wird er sich hiezu bei gelegener Zeit noch entschließen.

Karlsruhe, im Januar 1835.

Der Verfasser.
